

In der 17ten Figur stellt Rr den senkrechten Resonanzboden vor, Ll die hölzerne Leiste, an welche der Klangstab Cc (welcher hier gerade vorgestellt ist, aber ebensowohl auch an den Enden umgebogen seyn kann), an seinen beyden Schwingungsknoten Dd befestigt ist. Den Steg und die Befestigung der Leiste habe ich in der Figur nicht angedeutet, weil hierin nach Beschaffenheit der Umstände manche Verschiedenheit Statt findet. Die Leiste Ll nebst dem daran befestigten Klangstabe Cc, in dessen Mitte der Streichstab Ff angebracht ist, wird von unten in das Instrument hineingebracht, und sodann auf die schon erwähnte Art mit dem Resonanzboden in Verbindung gesetzt. Tt ist die Taste, welche ihr Hypomochlium bey m hat, und weiter nach hinten auf der gepolsterten Unterlage n ruht, und durch deren Niederdrücken der Streichstab Ff, an den bey e ein Tuchstreifen aufgebunden ist, vermittelst der Fäden Tf gegen die Streichwalze gezogen wird.

Man könnte auch allenfalls die Klangstäbe, ohne sie mit hölzernen Leisten zu verbinden, in dem Instrumente so befestigen, wie ich es an dem Euphon (nach S. 87 und 88) ausgeführt, und durch Fig. 43 und 44. erläutert habe; vielleicht würde dieses für die Sanftheit des Klanges noch vortheilhafter seyn, es würde aber alsdann etwas schwieriger seyn, bey den Klangstäben ein Schwanken und Drehen zu verhüten, und das Herausnehmen und Wiedereinsetzen derselben würde auch, wegen der nöthigen Befestigung durch Binden auf der hintern Seite, etwas mehr Mühe erfordern.

Gläserne länglich viereckige Stäbe (etwa Streifen aus starkem Spiegelglase geschnitten) würden sich ebensowohl als eiserne, zu dieser Bauart anwenden lassen, und der Streichstab könnte auf die S. 39. b angegebene Art angebracht werden. Wollte man sich gläserner cylindrischer Stäbe bedienen, so würde die Anbringung des Streichstabes, die genauere Bestimmung der Schwingungsknoten, und die Vermeidung des Wackelns nach den Seiten mancherley Schwierigkeiten haben.